

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachgelassene: 20 011.

Wegungs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montage nur einmal) 2,25 M., in den Vororten 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2,30 M. (ohne Befreiung).
Wegungs-Gebühr. Die einpaltige Zeile (eins 8 Silben) 35 Pf. Bezugsplätze und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Nachträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegloste 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle.
Marienstraße 35/40.
Druck u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit beifolgender Quellenangabe („Dresdener Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Galerie E. Arnold
34 Schloß-Straße 34.



Ludwig v. Hofmann
Eröffnung: 10. Januar, mittags 12 Uhr.

Die Verjagung der Russen aus der Dobrudscha.

Die Einnahme von Macin und Sijila. — 1000 Russen gefangen genommen. — Deutsche Fortschritte nordwestlich von Focani. Ein deutscher Erfolg nordwestlich von Dünaburg. — Englische Kopffäger. — Amerikas Haltung gegenüber der Friedensfrage.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regon und Rebel geringe Gefechtsintensität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompanien des ostpreussischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 239 über das Düna-Eis und entziffen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre waren den zurückgelassen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

In den Waldkzpaten gelang es russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung nördlich von Meks. canesci festzusetzen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditsa-Strasse und beiderseits von Sopyja (im Siska-Tale) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden

Oberhalb von Dobesti (nordwestlich von Focani) ist der Mlecon-Schlucht übermunden.

Westlich der Buzaul-Mündung versuchte starke russische Kavallerie vorzudringen; sie wurde zurückgeschlagen.

Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Sijila gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudscha ist damit bis auf die Länge gegen Salak verlaufende Sandhänge, auf der noch russische Nachbatter haften, vom Feinde geläubert.

Mazedonische Front

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:

(W. I. B.) Lubendorf.

Die Schlacht im Donau-Winkel.

be. Eine der seltsamsten Schlachten der Weltgeschichte löst augenblicklich in dem Donau-Winkel im Raume von Macin. Es ist ein kleines, aber eigenartig gestaltetes Schlachtfeld, das hier von den beiden Seiten der Donau begrenzt wird. Bekanntlich fließt die Donau bis Salak nach Norden, um sich von hier aus fast im rechten Winkel nach Osten zu wenden. In diesem Winkel nun leisteten die Russen einen ungewöhnlich hartnäckigen Widerstand, so daß hier tatsächlich um jeden Quadratmeter Landes gekämpft wird. Schritt um Schritt müssen sich unsere Truppen hier vorwärts schieben. Nach der Eroberung von Hacca und dem weiter nach Nordwesten gelegenen Radel haben sich die Russen immer mehr in das kleine spitzwinklige Gelände zurückgezogen, das nordwestlich von Radel zu beiden Seiten von dem hier sehr breiten und sumptigen Donau-Gebiete begrenzt wird. Mehrere Höhen, wie Höhe 364 und Höhe 197, bei Bucovica, bildeten nach dem bulgarischen Generalstabbericht die Stützpunkte der Russen, aus denen sie durch den Ansturm der Bulgaren vertrieben wurden. Bucovica liegt nordwestlich von Hacca. Aus unserem Generalstabbericht haben wir erfahren, daß die Feinde nach Bacarani, Sijila und Macin hinein zurückgedrängt wurden. Die drei Orte liegen in der Richtung von Norden nach Süden zueinander an dem rechten Donau-Ufer, und zwar derart, daß Macin der südliche Punkt ist, Sijila sich 5 Kilometer nördlich von Macin und Bacarani wiederum 5 Kilometer nördlich von Sijila gelegen ist. Auch hier ist das Gelände noch hügelig und die Höhe 106 an der Donau bildet an dieser Stelle den stärksten Widerstandspunkt der Feinde.

Schon aus der ganzen Gestaltung des Geländes kann man erkennen, daß die Entfaltung großer Truppenmassen hier nicht gangbar ist. Bei Bacarani, fast im äußersten Westen des Donau-Winkels, ist das Gelände nur noch kaum 5 Kilometer breit und vielfach durch kleine Flußarme zerstückelt. Trotzdem ist hier das Ringen schwer und blutig,

da der Feind einen ungewöhnlichen Widerstand leistet. Bacarani liegt gegenüber von Salak, wie Macin gegenüber von Braila gelegen ist. Die Linie Macin-Bacarani stellt demgemäß den Mantelschutz der besetzten Linie Braila-Salak dar. Trotz dieses Widerstandes gewinnen unsere Truppen aber hier Schritt für Schritt an Boden und haben, wie der Abendbericht der Obersten Heeresleitung besagt, Sijila und Macin gewonnen. Damit sind zwei Hauptstützpunkte der russischen Stellung in der Dobrudscha in die Hand der verbündeten Truppen gekommen. Wichtig ist besonders die Einnahme von Macin, das, wie erwähnt, als Brückenköpfbau eine große Bedeutung besitzt. Daraus erklärt sich ja auch der erbitterte Widerstand, den die Russen in dieser äußersten Ecke der Dobrudscha geleistet haben.

Amtlicher bulgarischer Heeresbericht.

(Meldung der Bula. Telegram. Agentur.) Generalstabsbericht vom 3. Januar. Macedonische Front: In einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artilleriefeuer. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte nördlich von Sijila, wobei wir Gefangene machten. Zwischen dem Bardag und dem Dolran-See lebhafteste Artillerie der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen erfolgreich unsere Stellungen bei Orfano. — Rumänische Front: In der Dobrudscha zog sich der Gegner auf die mächtig besetzte Stellung längs der Straße Macin-Sijila-Bacarani zurück. Der Vormarsch gegen diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108 östlich von Sijila. Ein feindlicher Motor beschoss Tulcea. (W. I. B.)

Die bedeutungsvolle Einnahme von Monastir.

Der Berichtstatter des „Secalo“ meldet aus Saloniki: Nach der Einnahme von Monastir sind für uns die Erfolge nur unbedeutend gewesen. Die Gefechte werden durch Schneestürme oft unterbrochen. Monastir steht immer noch unter der Beschießung der feindlichen Artillerie. Die Lage bleibt unverändert und wenig günstig.

Königstreue Rindgebungen in Athen.

„Corriere della Sera“ meldet aus Athen vom 3. Januar: Gestern Abend fand eine Demonstration von ungefähr 300 Personen statt, die unter Vorantragen eines Bildnisses des Königs Gochrule auf die Danakie und Niedertruf gegen die neue Note ausbrachten. Es kam zu keinem Zwischenfall. Die Note wird zwischen dem König, sowie dem Militär- und Zivilbehörden viel besprochen. Anmerkung der Presse und Zivilbehörden ist nach Bekanntgabe der Note eine gewisse Wahrung zu erkennen. (W. I. B.)

Ein Vertreter Frankreichs bei der griechischen Revolution.

(Meldung der Agence Havas.) Die der „Matin“ erfährt, beschloß die französische Regierung, einen Vertreter Frankreichs bei der provisorischen Regierung in Saloniki zu ernennen. Ein Vertreter der provisorischen Regierung wird in Paris beglaubigt werden. (W. I. B.)

Amtlicher türkischer Heeresbericht vom 3. Januar.

Kein wichtiges Ereignis an den Fronten. (W. I. B.)

Wechsel im französischen Oberbefehl.

Die halbamtlichen Pariser Mitteilungen geben Aufschlüsse über die in den Operationen auf dem nordfranzösischen Kriegsschauplatz eingetretene Pause. Der dortige Befehlshaber General Foch wurde von seinem Posten enthoben und General Castelnau zu seinem Nachfolger ernannt. Voriger war, wie erinnerlich, seitdem er nicht mehr als Vizegeneralissimo wirkte, zur Disposition des Großen Generalstabses gestellt worden. Seine Ernennung bedeutet insofern eine Ueberraschung, als gerade gegen ihn sowohl in der Kammer wie im Senat die Opposition sich am heftigsten äußerte. Die halbamtliche Note sagt nichts über eine etwaige andere Bestimmung des Generals Foch.

Frankreich verbietet sich für den Verband.

General Ferron schreibt im „Eclair“ vom 2. Dezember: Der Hauptvorwurf, den man Briand gemacht hat, war der, daß er die „Entente“ unter den Verbündeten nicht in Laten umgekehrt hätte. Man kann nicht leugnen, daß die letzten Vorgänge gegen Ende dieses Jahres nur diesem mangelnden Einverständnis der Verbündeten, nur diesem mangelnden Einverständnis unserer Verbündeten, Bündnis einzutreten, hätten diejenigen unserer Verbündeten, die am wenigsten gelitten hatten, mindestens 400 000 Mann an den Rufen des Adriatischen und Aegeischen Meeres landen müssen. Es war ein Fehler, den Russen die ganze Last aufzubürden und die Stärke unserer Saloniki-Armee absichtlich zu übertreiben. Nur einige Tausend Mann wurden in Barna gelandet, und die russische Hilfe in der Dobrudscha war seltlich unzureichend. Unsere Saloniki-Armee leidet nur die Hälfte ihres Bestandes ein. Natürlich wieder nur die Kontingente derjenigen beiden

Nationen, die am meisten gelitten hatten (Serben und Franzosen).

Die Folge dieses mancherlei Zusammenwirkens der Verbündeten auf dem Balkan wird sein, daß Sarajillo einen Stoß erhalten wird, dem er nur mit Mühe widerstehen können. Nun lese ich in einer großen Tageszeitung, daß die Saloniki-Armee nur französische Verstärkungen erhalten würde. Wenn sich dies bewahrheitet, so muß man zugeben, daß das Bild des „Verbandes“ traurig genug aussieht. Am Ende des so hoffnungsvoll begrienen Jahres 1916 muß man mit Bedauern erkennen, daß wir keinen Schritt weiter gekommen sind als 1915. Wer hätte das gedacht nach dem Vorschlag der Deutschen vor Verdun und den entsprechenden Erfolgen im Nord und in Gallien?

Die Mehrheit der englischen Presse ist ganz damit einverstanden, daß Frankreich die einheitliche Führung an der Westfront übernimmt. Sicherlich hat das englische Parlament dem ehrgeizigen Lloyd George nicht deshalb zum Triumph verholfen, damit eine große Nation sich dies durch die heroischen Erwerbungen eines italienischen Geistes leisten lasse. Nur die Eifer sucht auf die eigene Machtvollkommenheit der beiden verbündeten Regierungen legt der Einsetzung eines gemeinsamen Oberbefehls an der Westfront Hindernisse in den Weg.

Sollte Dindenburg etwa Recht behalten, daß es uns Verbündeten unmöglich sein würde, diesen Plan zu verwirklichen? Ebenso ist es mir der schon in oft abgeordneten gerechten Verteilung der Kräfte. Hier trifft Briand voll und ganz der Vorwurf, daß seine Zentrierung unserer Verbündeten die wahre Natur unserer Volkstimmung, nehmlich zu haben. (Große Zentrierung.) Jede Unterhandlung mit Unselbstern und Verbündeten läßt einen darüber auf, daß unsere tapferen Krieger von den anderen Verbündeten die gleichen Opfer fordern. Ihr Gerechtigkeitsgefühl empört sich. (Zentrierung.) Man muß über diesen Punkt ganz offen mit den Verbündeten reden, und, wenn dies nichts nützen sollte, dann sind wir schließlich nicht gewillt, das Unmögliche zu leisten. Denn was kann es uns nützen, daß unsere vorkühnen Verbündeten uns immer wieder ihre Willkürerieren vorpicatin, wenn zur Stunde des Sieges all das edle Blut Frankreichs vergossen sein sollte?

Rechnliche Forderungen erhebt Oberstleutnant G. Bris im „Radical“ vom 24. 12. Er meint, daß sich die Franzosen durch die verschiedenen Friedensnoten nicht beeindrucken lassen dürfen und die Verstärkung ihrer Kräfte weiter betreiben müßten. Schon seien die deutschen Kampfeinheiten überall verhärtet worden, während man in Frankreich noch im Stadium der Vorbereitung sei, wenn diese überhaupt begonnen hätte. Vor allem bestche die gebieterische Notwendigkeit, daß alle verfügbaren Streitkräfte Englands an die französische Front geworfen werden, selbst wenn sie noch nicht die wünschenswerte Ausbildung erlangt haben. Unter die Kriegserfahrenden Regimenter gemischt, werden sie durch das Schließen von Reihen in wenigen Tagen weiter gebracht werden, als durch drei Monate Drill. Man könnte alle Regimenter trennen und aus ihnen das Gerüst neuer Verbände bilden, unter welche die noch nicht fertig ausgebildeten Truppen gemischt würden. Vor allen Dingen aber müßten die neu herangeworbenen Truppen bereitstehen, um an dem Punkt verwendet zu werden, auf den sich Dindenburgs Anführer richten wird. Die schnelle Einrichtung des gemeinsamen Generalstabs der Verbände sei also unumgänglich nötig. Ferner müße die Defensivstellung an der französischen Front durch eine zweite Verteidigungsanlage verhärtet werden, um unvorhergesehenen Ereignissen die Spitze bieten zu können.

Amerika und die Friedensfrage.

Die „N. Y. Hg.“ meldet aus Washington vom 1. Januar: Die allgemeine Erörterung wendet sich heute der Bemerkung in der Antwort Spaniens an, daß Spanien die Note Wilsons und außerdem noch eine andere Mitteilung von ihm empfangen habe, worin es drückt, daß Augenblick sei günstig für ein Vorgehen der Madrid-Regierung zur Unterstützung der Haltung Amerikas. Diese Bemerkung enthält die Tatsache, daß Washington noch eine solche Mitteilung an die neutralen Regierungen gerichtet hat, worin es sich befrehte, sie zu überreden, Wilsons Friedensunternehmungen zu fördern. Dieser Abschnitt ändert gänzlich die Beziehungen Washingtons zu den Friedensverhandlungen. Nach der Meinung gewisser Kreise, die Wilsons Bemühungen feindlich gegenüberstehen, droht der neue Umstand, die Zurückweisung des Friedensprojekts in den Ländern der Entente außerordentlich zu verhärtet. Spaniens Enthaltung wird als eine glatte Widerlegung der Erklärung Spaniens betrachtet, wonach die Note keine Friedensnote sei. Die japanische Antwort wird als eins der bemerkenswertesten diplomatischen Schriftstücke des Krieges betrachtet. Scharfe Kritik findet es, daß Wilson sich an König Alfonso wendet und ihn um seine guten Dienste bittet. Man hält es auch für möglich, daß die japanische Note das lateinische Amerika davon abhält, Wilson

Für eilige Leser am Donnerstag abend.

Deutsche und bulgarische Regimenter haben die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jisla gestürmt...

Deutsche und österrösch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Ditsa-Strasse und beiderseits von Soveja im Sultka-Tale mehrere Höhen im Sturm.

Nordwestlich von Danaburg drangen Kompanien des Didenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 359 über das Dinnacois und entrieffen den Russen eine Insel.

Das Hochwasser der Elbe ist immer noch im Steigen begriffen; der Dredner Pegel zeigte heute früh unachtfähr 2 1/2 Meter über Null an.

zu unterstützen, und so 'Deutschlands Spiel zu spielen'. - Dieser die Antwortnote des Zehnerverbandes auf das Friedensangebot der Mittelmächte...

Das Geheimnis des Herrn Gerard.

Die ganze europäische Presse kennt, wie der 'Tagl. Rundschau' aus Yaguo gemeldet wird, bereits genau den Inhalt des Geheimberichts des amerikanischen Botschafters Gerard am Wilson über die Lage in Berlin...

Amerikanische Kritik an Wilsons Politik.

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, David James Hill, vertritt sich in einer Kritisik an Wilsons auswärtiger Politik, die er 'Liberty' angreift.

Ich gebe von einem Punkte des demokratischen Wahlprogramms aus, der lautet: Die Ehre und die Ideale der Vereinigten Staaten...

Die Ereignisse der letzten Monate beweisen aber leider, daß die Regierung in zwei besonderen Fällen, in den Beziehungen zu Deutschland und Mexiko, von denen keine eine kriegerische Handlung erforderte, eine gefährliche Situation provoziert und jede für den Krieg typische Handlung begangen hat...

Unter Präsident hat lange die politischen Theorien laudiert und wies in der Geschichte der Vereinigten Staaten genau Beispielen, dann er hat sehr schicklich über sie geschrieben.

rade das Gegenteil traf ein. Der Präsident hat bald nach seinem Amtsantritt mit den höheren diplomatischen Vertretern der Vereinigten Staaten ausgetauscht und hat ihre Voten, mit einigen löblichen Ausnahmen, mit seinen politischen Stützen bekräftigt.

Englische Kopfläger.

Aus einer Notiz der 'Times' geht hervor, daß das Preisgericht der Bejahung des englischen Unterseebootes 'E. 9' Koppreise in Höhe von 18 072 Mk. für die Vernichtung eines weiteren deutscher Zerstörer bewilligte.

Am 4. Juni 1913, als 'E. 9' in der Ostsee mittweg zwischen Windau und Gotland war, wurde ein großer deutscher Zerstörer der Klasse 'G. 102/197' gesichtet.

Am 20. Januar 1913 unweit Wons Klint eine kleinere Detonation, anschließend von einem in den Grund gegangenen Torpedo her-rührend, das Boot wurde nicht beschädigt.

Wir haben natürlich gegen eine derartige freiwillige Erhöhung der englischen Kriegskosten nichts einzuwenden und meinen auch mit gutem Grunde, daß falls die englische Regierung für jeden vorbehaltslos Torpedo derartige Preise zahlt, die Summe der bewilligten Kopfgelder schon eine recht ansehnliche Höhe erreicht haben wird.

Nur sollte man, da es sich um zwei, beide von 'E. 9' verübte Fälle handelt, annehmen, daß Kommandant und Besatzung, durch den Reiz des Goldes verführt, mehr erzählt als wirklich erlebt haben.

Löhne in England.

Mit der Neuauflage eines Arbeitsministeriums sind, wie die 'Times' vom 21. Dezember ausführte, die Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage nicht gelöst.

Der englische Druck auf Norwegen.

Das englische Kohlenausfuhrverbot für Norwegen ist, wie 'Morgensbladet' richtig feststellt, nicht eigentlich gegen die norwegische Schifffahrt gerichtet.

Verbot würde daher die englischen Importeure noch fühlbarer treffen.

Die englische Behauptung über den Grund des Verbotes ist nach 'Morgensbladet' unzutreffend, da auf norwegischer Seite die Vereinbarungen eingehalten worden sind.

Rasputins Ende.

Zu der Ermordung des Königs Rasputin meldet die 'Times' aus Petersburg unterm 1. Januar folgende Einzelheiten: Die Leiche Rasputins ist heute morgen durch Tauwasser aus dem Fließbett der Newa bei der Petroffsk-Brücke nördlich der Stadt herausgeholt worden.

Nach einer Mitteilung der 'Reichs' fand in der Wohnung eines Mitgliedes des Ministerrates ein vierstündiger Ministerrat statt, wozu auch Stefanow hinzugezogen wurde.

Das belgische Problem.

Am jüngsten Deut* der 'Sozialistischen Monatshefte' spricht sich Max Schippel über die belgische Frage aus, und zwar in einem Sinne, welcher deutlich zeigt, daß es auch in der Sozialdemokratie noch Männer gibt...

Ein lares Programm der gesuchten sachlichen Eigenschaften für ein weniger gefährdenberges Belgien (Niederlegung der Waffenen, Kontrolle der auswärtigen Politik, Verfassungsmäßigkeitsgesetz, handelspolitische Annäherung oder Einigung) hat sich jedoch noch nicht herausgestellt.

Kunst und Wissenschaft.

* RothenSpielplan der Königl. Hoftheater, Opernhaus. Sonntag: In ermäßigten Preisen: 'Der Wagabund und die Prinzessin'...

* Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Schauspielhaus: In der am 7. Januar abends 7 1/2 Uhr stattfindenden Vorstellung von Schillers 'Wilhelm Tell' spielt Alice Daann zum ersten Male die Bertha von Brunen.

* Die nächste Wiederholung des Regendenspiels 'Das Lied der Königin' von Paul Hermann Darmwig findet am 8. Januar nachmittags 3 Uhr im Königl. Schauspielhaus zu ermäßigten Eintrittspreisen statt.

* Mitteilung des Albert-Theaters. Die nächste Vorstellung für die Abonnenten der Literarischen Krabbe ist die Eröffnungsvorstellung von Thaddäus Rittners Schauspiel 'Hölle in der Nacht' am 9. Januar.

* Das 2. große Philharmonische Konzert am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, im Gernerhaus, unter Mitwirkung von Carl Fiebig (Violine) und Ludwig Müller (Klavier), wird nachfolgende Spielfolge auf: Strauss: Akademische Abendmusik. Dvorak: Sinfonie in G-Dur op. 55 mit Orchester.

nische Orchester aus. Leitung: Lorenz Werner. Am Montag: Karl Preußel, Karsten der Rich.

* Vorträge im Literarischen Verein zu Dresden, Januar bis März. 9. Januar: Paul G. Darmig: Eine Saiten u. c. 2. Teil: Die Saiten u. c. 3. Teil: Die Saiten u. c.

* Von der Leipziger Universität. Der ordentliche Professor für neuchalmanische Theologie an der Universität Rochod Vic. theol. Hermann Strathmann ist von der theologischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehren-doktor der Theologie ernannt worden.

* Agagos Hochzeit bei Reinhardt. Aus Berlin wird und geschrieben: Das Deutsche Theater brachte die seit langem angefündigte und mit Spannung erwartete Inszenierung von Beaumarchais' Lustspiel 'Figaros Hochzeit'.

* Von der Münchner Staatsbibliothek. Die Münchner Schriftstellerin Helene Raff hat der Hof- und Staatsbibliothek in München ein reiches Geschenk gemacht, indem sie der Bibliothek die gesamte Briefnachlass ihres im Jahre 1882 verstorbenen Vaters, des Dichters Joachim Raff, überwiesen hat.

durchweg vorzüglichem Aufführung der Hauptteil an der glücklichen Gesamtwirkung diesmal dem Max Erlst Stern, der in Dekorationen und Kostümen, in einer Verschmelzung von Rokoko und spanischer Pracht Bilder schuf, die an sich bereits für die Berechtigung dieser Inszenierung genügt hatten.

* Von der Münchner Staatsbibliothek. Die Münchner Schriftstellerin Helene Raff hat der Hof- und Staatsbibliothek in München ein reiches Geschenk gemacht, indem sie der Bibliothek die gesamte Briefnachlass ihres im Jahre 1882 verstorbenen Vaters, des Dichters Joachim Raff, überwiesen hat.

* Sechs Kriegsorden für einen Schauspieler. Der Oberleutnant und Regimentskommandeur Grimm in einem Reserve-Infanterie-Regiment wurde für sein tapferes Wirken an der Somme mit dem Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Hausordens und Schwertern ausgezeichnet.

